Nr. 56. Mittwoch den 14. Juli 1869. 2. Jahrgang.

Schwerter Wochenblatt

und

Anzeiger für Westhofen, Ergste und Hennen.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich 12 Sgr.
Insertions-Gebühr: Die Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Erscheint: Mittwochs und Samstags.
Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

☞ Bestellungen auf das „Schwerter Wochenblatt" werden noch fortwährend angenommen.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli. Die neue hiesige städtische Einkommensteuer ist nun in Gang gesetzt und findet keinen Widerstand. Die höchste Classe umfaßt die, welche ein Einkommen von über 240,000 Thaler jährlich haben, und hier in Berlin sind dazu nur zwei, Borsig und Strousberg, eingeschätzt.

— Der Staatsanzeigrr veröffentlicht das Gesetz betreffend die Gleichberechtigung der Confessionen in bürgerlicher und stattsbürgerlicher Beziehung, vom 3. Juli 1869. Dasselbe lautet in seinem einzigen Artikel: Alle noch bestehenden, aus der Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses begleiteten Beschränkungen der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte werden hierdurch aufgehoben. Insbesondere soll die Befähigung zur Theilnahme an der Gemeinde- und Landesvertretung und zur Bekleidung öffentlicher Aemter vom religiösen Bekenntniß unabhängig sein.

— Die Stimmung des preußenfreundlichen Theils in Baiern hat Dr. Völk den Berlinern deutlich gemacht, in dem er ihnen sagte: Preußisch wollen die Baiern niemals werden, aber ebensowenig wolle man einer Einigung Deutschlands entgegen arbeiten. Man müsse mit dem Fleiße der Arbeit den Main überbrücken, dann sei es nicht nöthig, ihn mit Leichen zu überbrücken.

— Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt, die Abwesenheit des Grafen Bismarck dürfte sich jedenfalls bis in den Spätherbst und über den Beginn der nächsten Session des Landtages ausdehnen.

— Das Bremer Comitee für die zweite deutsche Nordpolfahrt erläßt an die Deutschen im In- und Auslande einen erneuten Aufruf, die noch fehlenden Kosten zu decken. Die Kosten des auf 2 Jahre berechneten Unternehmens belaufen sich auf 80,000 Thlr., bis jetzt sind eingegangen 35,600 Thlr., es fehlen demnach 45,000 Thlr.

— Nachdem der sächsische allgemeine deutsche Arbeiterverein seinen Präsidenten Fritz Mende abgesetzt, hat sich dieser über Nacht zu allgemeinem Erstaunen mit seinem bittersten Feinde, dem Herrn Schweitzer, ausgesöhnt. In Folge dessen haben sich aber mehrere der rührigsten und tüchtigsten Häupter von dem Schweitzerschen Verein losgesagt und sind Schweitzers erbittertste Feinde geworden. Unter diesen der bisher getreueste Genosse Schweitzers Herr Fritzsche, der Reichstagsabgeordnete für den Kreis Mettmann. Fritzsche hat ein Circular erlassen, worin er erklärt, er halte es mit seiner Ehre für unvereinbar, länger einem Vereine anzugehören, dessen Präsident das heiligste Recht des Volkes in unerhörter Weise herabwürdige, und ermahnt, keine Steuern an die Kasse des Arbeiterschaftsverbandes verabfolgen zu lassen, so lange Schweitzer der Präsident dieses Verbandes sei. So konnten denn die Arbeiter ihre sauer verdienten Groschen in der Tasche behalten bis auf Weiteres, hoffentlich auf immer, die sie seither für eine, wie man sieht, unnütze Sache geopfert haben.

— Die Stammburg Hohenzollern hat sich tapfer gehalten. Ein arges Gewitter hat sie heimgesucht und nicht mehr als 9 Mal hat der Blitz eingeschlagen, ohne zu zünden. Die Blitzableiter, die angebracht sind, haben sich trefflich bewährt.

— Der König von Preußen ist am Sonntag nach Ems abgereist.

— Mit der Sammlung für das Standbild, das dem berühmten Alexander v. Humboldt in Berlin aufgestellt werden soll, hat es einen guten Anfang genommen. Der Kronprinz von Preußen und dessen Gemahlin haben 500 Thlr. gezeichnet, die Königin Augusta 300 Thlr. Ueber das der reichen Gabe beigegebene Handschreiben des Kronprinzen kann sich nicht nur das Comité, sondern das ganze deutsche Volk freuen.

— In Homburg soll ein türkischer Pascha die Spielbank gesprengt und die runde Summe von 300,000 Fr. in lauter Napoleonsd'or eingestrichen haben. Dem ungeachtet rentirt die Bank immer noch gut, denn die Actionäre haben eine Dividende von 10 Procent so eben ausbezahlt erhalten.

Danzig, 2. Juli. Die K. H. Z. berichtet: In unserm Nachbardorfe Gluckau, das eine vorwiegend katholische Bevölkerung hat, kam es dieser Tage zu einem förmlichen Kampfe, den beide Confessionen so heftig ausfochten, daß ein Mann todt blieb und fünf oder sechs mehr oder minder schwer verwundet wurden.

Oesterreich.

Wien, 3. Juli. Das Linzer Schwurgericht, welches über den confiscirten Hirtenbrief des Bischofs Rudigier zu urtheilen haben wird, tritt am 12. Juli zusammen. Unter den 36 konscribirten Geschworenen befinden sich 2 Radicale, 19 Liberale, 10 Klerikale und 5 Ungewisse. Wie die „katholischen Blätter" von Linz erklären, wird Bischof Rudigier nicht vor dem Geschworenengericht erscheinen, da dies eben so wenig wie das K. K. Landesgericht in Kirchen- und Glaubenssachen competent sei.

— Ein militärisches Fachblatt, welches dem Kriegsminister nahe stehen soll, und deshalb der Schwarzmalerei kaum verdächtig sein kann, bringt jetzt erschreckende Enthüllungen über die Sterblichkeit in der österreichischen Armee, wohlbemerkt in Friedenszeiten. In Preußen sterben von je 1000 Soldaten durchschnittlich 7, in England (trotz des mörderischen Colonialdienstes) 15, in Frankreich 20, in Oesterreich aber kommen auf je 1000 Mann nicht weniger als 28 Todesfälle, und nur die russische Armee weist eine noch größere Sterblichkeit auf. Die Erklärung für diese Erscheinung findet das genannte Blatt theils in der „elenden Nahrung" theils in dem „Kasernengift."

— Geburtsstatistik. Im vorigen Jahre sind in Wien 12,513 eheliche und 12,435 uneheliche Kinder geboren.

Belgien.

Ueber das Befinden der Kaiserin Charlotte schreibt man der „N. Fr. Pr." aus Brüssel: „Die unglückliche Gemahlin des Erzherzogs Max geht der Auflösung entgegen. Zu der Tobsucht, von welcher sie in regelmäßigen Zeiträumen befallen wird, hat sich ein Lungenleiden gesellt, und die Kräfte der schwergeprüften Frau nehmen rasch und sichtbar ab. Es ist ein Irrthum, dessen sich einige Korrespondenten schuldig gemacht haben, wenn dieselben behaupten, daß die Kaiserin im stillen Hinbrüten sich verzehre. Im Gegentheil hat sie nur wenig ruhige Stunden; im großen Durchschnitt ist ihr Benehmen ein solches, daß es ungemein schwer hält, Personen zu finden, welche den Dienst als Wärterinnen der Unglücklichen zu versehen bereit sind. Der Schlaf flieht die Kaiserin fast gänzlich; in den Nächten erhebt sie sich von dem Lager und irrt in den Zimmern umher, Alles von sich stoßend, was ihr in den Weg kommt. Als Charlotte sich erst kurze Zeit im Schlosse von Lacken befand, bemerkte sie eines Tages in einem von ihr bewohnten Zimmer eine Portraitbüste des Kaisers Napoleon. Sofort stürzte sie auf dieselbe zu, riß sie von ihrem Piedestal herunter und warf sie mit solcher Gewalt auf den Fußboden, daß sie zersprang. Seit dieser Zeit war man bemüht gewesen, Alles zu entfernen, was sie an den Kaiser Napoleon erinnern könnte.

Frankreich.

Paris. Der „Rappel" berichtet: Die Bergleute von Carmaux, in der Nähe von Alby, haben die Arbeit eingestellt. Zwölfhundert Arbeiter haben die Gruben verlassen; sie verlangen eine Erhöhung des Lohnes und die Absetzung des ersten Ingenieurs. Der Präfect von Alby hat Truppenverstärkung von Toulouse gefordert."

— Für den Empfang der Kaiserin beginnt der Sultan bereits glänzende Voranstalten. Unter Anderm wird er ihr zu Ehren auch eine Art Haremparade abhalten.

— Es hat den Anschein, als ob Napoleon dem gesetzgebenden Körper einige Concessionen machen wolle. Vor der Hand sucht er sich mit den Deputirten zu verständigen. Er hat in diesen Tagen 70 Deputirte zur kaiserlichen Tafel gezogen und ihnen vom besten Champagner vorgesetzt, der in dem kaiserlichen Hoffeller zu finden war.

— Der Graf Bourquoy, der als Katholik geboren ist und in einigen Monaten bei seiner Mündigwerdung in den Besitz eines Vermögens kommt, das auf mehrere Millionen jährlicher Revenuen abgeschätzt wird, vollendet in diesem Augenblicke seine Studien, um protestantischer Prediger werden zu können,

— Vor der Hand denkt Napoleon nicht daran, einen Ministerwechsel vorzunehmen, zumal die Interpellation, die im gesetzgebenden Körper vorgebracht werden soll, eine andere Form angenommen hat und man geradezu eine Aenderung der Verfassung fordert. Das kann, sagt die Regierung, ohne Zustimmung des Senats nicht geschehen.

— Am 15. August, dem hundertjährigen Geburtstage Napoleons I. will der Kaiser der Franzosen wichtige Reformen ins Leben treten lassen. Alle Welt ist gespannt, worin diese bestehen.

Spanien.

In Madrid erscheint eine protestantische Zeitung La Luz (das Licht.)

Rußland.

St. Petersburg, 29. Juni. Im Gouvernement Mohilew hat sich der weiß-reußischen Bevölkerung eine immer weiter greifende politisch-religiöse Bewegung bemächtigt, die hervorgerufen ist durch das Auftreten eines scheinbar schlichten Mannes, der sich für den wieder erschienenen Weltheiland ausgibt, und unter religiösem Deckmantel für die Wiedererrichtung der früheren polnischen Adels- und Priesterherrschaft Propaganda macht. Der neue Prophet, dessen Namen und Herkunft Niemand kennt, und der es verstanden hat, sich durch vorgebliche Wunder großes Ansehen unter dem unwissenden Landvolke zu verschaffen, zieht in der Begleitung von 12 Aposteln (bekannten Landleuten) lehrend und Kranke heilend von Dorf zu Dorf, hält den Bauern ihre Nichtbetheiligung an dem polnischen Aufstand von 1863 und ihre damalige Auslieferung polnischer Edelleute an die russischen Behörden als eine schwere Sünde vor, ermahnt sie mit eindringlichen Worten zur Buße

und Besserung ihres Lebens und verkündigt die baldige Wiederherstellung des alten Polenreichs. Die russischen Behörden befinden sich der durch den neuen Propheten hervorgerufenen Bewegung gegenüber in großer Verlegenheit; denn alle ihre Bemühungen, sich der Person desselben zu bemächtigen, sind bis jetzt erfolglos gewesen, weil der von ihnen Verfolgte bei der ihm treu ergebenen Landbevölkerung stets und überall ein sicheres Versteck findet.

— Eine merkwürdige Strafbestimmung enthält der russische Strafcoder in einem soeben publicirten abgeänderten §. 1586, welcher lautet: „Eltern, welche überwiesen werden, ihre Kinder zum Eingehen einer Ehe gezwungen zu haben, unterliegen hierfür einer Gefängnißhaft von vier Monaten bis zu einem Jahr und vier Monaten, und wenn sie Christen sind, außerdem einer Kirchenbuße auf Anordnung ihrer geistlichen Obrigkeit. Derselben Strafe unterliegen Eltern, denen nachgewiesen wird, daß sie ihre Kinder gezwungen haben, in ein Kloster zu gehen oder ein Klostergelübde abzulegen."

— Unter den Kirgisen hat sich ein Aufstand erhoben, sie wollen sich vom russischen Joche frei machen. Es wird ihnen aber so wenig gelingen als früher den Tscherkessen, die große Opfer brachten, aber doch schließlich zu schwach waren, um auf eigenen Füßen zu stehen.

— Das Leiden des Kaisers von Rußland, von dem so viele mysteriöse Andeutungen durch die Zeitungen gingen, ist (nach der Elberf. Z.) keineswegs so bedenklich, wie es in einigen Zeitungen dargestellt wird. Dasselbe besteht in einem Bruch, den er sich während des Krimmkrieges zugezogen hat. Ein Berliner Spezialist des betreffenden Faches wurde kürzlich nach Petersburg berufen, und dieser hat die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um einem abermaligen Heraustreten des Uebels aus seinem normalen Zustande vorzubeugen.

Warschau. In Polen, mit Ausschluß von Lithauen, Podolien und der Ukräne, sind seit 1863, laut der „Ostse-Ztg." getötet: 37 Geistliche auf dem Schlachtfelde, durch Urtheil des Militär-Gerichts deponirt (abgeführt) nach Sibirien oder in's Innere des russischen Reiches 5 Bischöfe, 3 Prälaten, 218 Geistliche; eingesperrt auf längere oder kürzere Zeit 200 Kleriker; geflüchtet vor der Knute 44 Geistliche.

Amerika.

— Dem Expräsidenten Andreas Johnson wurde am 1. Juli in Washington eine Se[illegible]de gebracht. Er hielt eine Rede, in welcher er die politische Lage des Landes beklagte und erklärte, daß man auf dem besten Wege zu einer Militärdictatur oder zu einer Monarchie sei. Wir wollens abwarten.

Westfalen und Rheinland.

, Schwerte, 12. Juli.

„Das ist ja was den Menschen zieret,
Und dazu ward ihm der Verstand,
Daß er's im innern Herzen spüret,
Was er erschafft mit seiner Hand."

„Wenn der Kirchhof nur nicht da läge," ertönt es in der Regel von den Lippen der Passanten auf dem schönen, neuen Bahnhofswege. Ja, wäre der Friedhof aber an entlegener Stelle, so repliciren wir, dann hätten viele Fremden keine Gelegenheit, das imposante Denkmal zu bewundern, welches Herr Schwarzelühr von Holzen auf den Gräbern seiner Schwiegereltern hat errichten lassen. „Ist es Natur oder Kunst?" fragte uns allen Ernstes jüngst ein intelligenter, fremder Herr, der seinen Fuß auf den Rain des Friedhofs gesetzt und über die grüne Hecke hinüber nach jenem Momente schaute. — Hier sind in der That die Künstlerhände eines scheinbar einfachen Mannes monatelang thätig gewesen, um ein Meisterwerk der Sculptur zu vollenden, wie es auf den Friedhöfen der Hauptstädte vielleicht nicht schöner zu finden ist. — Macht es dem Schönheitssinne des Herrn Schwarzelühr alle Ehre gerade einen abgebrochenen, riesigen Eichenstamm als Modell für ein Monument gewählt zu haben, so wollen wir darüber nicht vergessen, den Namen des Bildhauers, der es mit eigener Hand gemeißelt, allen Freunden der schönen Künste öffentlich zu nennen. — Es ist Herr Herm. Körlmann zu Holzen, Amtes Westhofen, Arnsberger Regierungsbezirkes — und wenn es nicht als Reclame aussähe, so würden wir noch hinzusetzen, wer in dieser Beziehung etwas Schönes zu haben wünscht, der wende sich an den genannten Künstler. — Die Sculptur ist nicht unser erlerntes Fach und deshalb können wir nicht in die Details der Ausführung eingehen, aber der Totaleindruck des gedachten Denkmals wird auch bei jedem Laien ein zur Bewunderung hinreißender sein. Man komme und sehe!

Hörde, 12. Juli. Aus Dortmund schreibt das „D. W." von hier. Unsere Nachbarstadt Hörde hat seit Freitag bewegte Stunden durchlebt! Große Ereignisse waren nahe daran, aus kleinen — wollte sagen: aus kleinlichen Ursachen zu entspringen, und der hiesigen Polizei ist es vielleicht zu danken, daß nicht „aus des Festes Seligkeiten" entstanden sind „folgeschwere Verdrießlichkeiten". — Die Hörder alte Bürger-Schützen-Gilde feierte am Freitag, Samstag und gestern ihr dießjähriges Schützenfest; — das verdroß eine andere Schützen-Gesellschaft und mischte sich unberufener und ungenehmer Weise in die Festfreude der „alten Bürger-Schützen", so daß sich die Sicherheitspolizei ins Mittel legen mußte. — Die Sache war übrigens so ernster und bedenklicher Natur, daß von hier aus sogar Polizeibeamten nach dem Hörder Festplatz gesandt und mehrere Verhaftungen vorgenommen werden mußten. Rühmend verdient hervorgehoben zu werden, daß sich die Mitglieder der alten Bürger Schützen-Gilde während dem dreitägigen Feste einer wahrhaft musterhaften Ordnung befleißigt und nicht die geringste Störung provocirt hatten.

Dortmund, 12. Juli. Der gestern hier abgehaltene Sängertag der vereinigten westfälischen Männergesangvereine war seitens auswärtiger Sänger zahlreicher besucht, als der vor zwei Jahren hier abgehaltene. Die Straßen der Stadt prangten im Flaggenschmuck und die noch von der Gustav-Adolf-Feier herrührende Ehrenpforte am Burgthor hatte man wieder neu aufgeputzt. Um 11 Uhr festlicher Empfang der auswärtigen Sänger am Bahnhofe, worauf sich der ansehnliche Zug der Sängerschaar nach dem Casino und von da nach dem Festlocale, dem Kühn'schen Saale bewegte. — Die hier bald nach 12 Uhr beginnende Generalprobe dauerte bis um 3 Uhr, um welche Zeit das gemeinschaftliche Mittagessen begann. — Der erste bei dieser Gelegenheit gesprochene Toast wurde von Herrn Bürgermeister Lent ausgebracht, der Namens der Stadt die Sänger begrüßte. In der ihm eigenthümlichen kräftigen, biederen Weise knüpfte Redner an Seumes bekannte Verse an:

„Wo man singt, da laßt Euch fröhlich nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder!"

und schloß mit einem, allseits mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf die Sänger. — Nachdem die „Harmonie" von Bielefeld die „Heimath" von Abt gesungen hatte, begann Herr Herbrecht in seiner bekannten humoristischen Laune einen längeren Vortrag, in welchem das freilich etwas seltsame Thema über Koch- und Sangeskunst aufs heiterste behandelt wurde und seine Wirkung nicht verfehlte. Sein Hoch galt den beiden leitenden Musikdirectoren, den Herren Hahn aus Bielefeld und Breidenstein von hier. — Der erstere erwiederte Namens der Vereine mit einem Hoch auf das Festcomitee. Während der Tafel wurden noch Solovorträge der Vereine „Liedertafel" von Bielefeld, „Liedertafel" von Münster und „Männergesangverein" zu Essen gehalten, von welchen namentlich die beiden zuerst genannten stürmischen Beifall ernteten. — Leider war die Stimmung bereits in ein Stadium getreten, die es dem Herrn Posam. Köhler von hier nicht möglich machte, eine gut durchdachte und mit vielem Geschick vorgetragene Rede zur rechten Würdigung zu bringen, auch hatte man bereits mit dem Ab- und Ausräumen der Tische begonnen. — Das Concert nahm bald nach 6 Uhr seinen Anfang und war außerordentlich besucht. — Die einzelnen Piecen wurden im Allgemeinen kaum befriedigend vorgetragen, und bei einzelnen trat die Einwirkung des vorhergegangenen guten Mittagsessens doch etwas allzusehr zu Tag. — Da der „Männergesangverein von Gütersloh" nicht erschienen war, so wurde das von ihm übernommene schöne Lied: „Die Kapelle" von C. Kreutzer durch den hiesigen Quartettverein vorgetragen und erntete dieser vielen Beifall. — Auch die Giesenkirchen'sche Kapelle that ihre Schuldigkeit und leistete Vorzügliches, was namentlich auch die fremden Sänger zum Oefteren anerkannten. — Abens war großer Festball im Festlokal und im Kühn'schen Garten Feuerwerk. Einen in der That imposanten Anblick bot bei dieser Gelegenheit der Garten dar, als sich durch die prachtvoll bengalisch beleuchteten Laubgänge die Polonaise wand und sich die Paare schließlich in weitem Kreise um den Springbrunnen aufstellten, wo ein von H. Cramer gelieferten (von berühmten Chemiker F. A. Gillen angefertigt) Feuerwerk abgebrannt wurde, welches in allen seinen Stücken gut ausfiel. Namentlich aber erregte die Glarie mit Farbenspiel, ein Feuerwerkskörper, der wohl selten so schön gesehen worden ist, unsere vollste Bewunderung. (D. W.)

Eupen, 4. Juli. Dieser Tage ging von hier aus eine mit zahlreichen Unterschriften von Katholiken bedeckte Adresse an den Herrn Rudigier, Bischof von Linz, ab. Auch aus Paderborn ist eine derartige Beifalls-Kundgebung erfolgt oder im Werke.

Haus- und Landwirthschaft.

Schwerte. Die seit einigen Tagen eingetretene warme Witterung hat schon einen solchen Einfluß auf das Reifen der Halmfrucht gehabt, daß der Roggen und die Gerste schon auf einzelnen Feldern geschnitten worden ist. Behalten wir der Erndte günstigen Temperaturzustand noch 14 Tage, so dürfte die Roggenfrucht größtentheils glücklich eingescheuert sein.

Aus dem Kreise Lüdinghausen, 5. Juli. Die kalten Tage des Vorsommers und dann die Nächte ohne Thau haben den Früchten sehr geschadet. Die Weiden liefern wenig, Wassermangel ist allgemein. Sämmtliche Sommerfrüchte sind in dieser oder jener Hinsicht zurückgeblieben. Das beste Aussehen haben noch Roggen und Weizen.

Hüls, 9. Juli. Als Kuriosum führen wir an, daß in voriger Woche ein Bewohner hiesiger Gemeinde den Rest seines alten Kartoffelvorraths, bestehend aus 2000 Pfd., zur Stadt gebracht und in der Nähe von Crefeld zum Preise von 14 Sgr. per 100 Pfd. verkaufen mußte. Die Erwartung des Mannes, daß die Kartoffeln noch über den höchsten Preis von 23—25 Sgr., worauf sie im Winter standen, kommen würden, hat sich demnach als eine trügerische erwiesen, weshalb wir dieses Factum zu Nutz und Frommen allzu kluger Producenten zur Mittheilung bringen.

Treue Liebe.

In einer kleinen, deutschen Universitätsstadt saßen verschiedene Herren, denen kein Student den Titel „Erzphilister" verweigert haben würde, bei einem labenden Trunke im öffentlichen Lokale beisammen. So pflegten sie allabendlich die Zeitungsnachrichten in Empfang zu nehmen und mit gehörigen Reden über Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit zu begleiten. Heute wurde das Gespräch der alten Cumpane lebhafter geführt als gewöhnlich, aber nicht politischer Eifer, nicht religiöse Streitigkeiten, nicht die Wahl eines neuen Bürgermeisters brachte diesmal größeres Leben in die bedächtige Versammlung, sondern einzig und allein das Kapitel, bei welchem die greisesten Männer zu Jünglingen, die schweigsamsten Menschen zu Redner werden: das Kapitel der Jugenderinnerungen. O! man kann schon daraus erkennen, welch eine Poesie, welch ein Feuer die Jugend in sich trägt, daß noch ihr fernster Abglanz alle Lebensgipfel zu erleuchten und zu verkläre vermag! Welches im Leben vertrocknete Gemüth, welches im Froste erstarrte Herz würde nicht wieder erwärmt und bethaut von der Erinnerung an die eigene Jugend? — Wen wird es also wundern, daß unsere alten Herren auch in besondern Eifer geriethen, als sie Erlebnisse und Streiche aus der längst entschwundenen Jugendzeit heraufbeschworen.

Der Advokat Noller hatte so eben erzählt, wie er als lustiger Student seine Tante angeführt hatte. Diese, eine geizige, reiche, alte Jungfrau hatte den Geburtstag des Neffen gegen seine Erwartung unbeachtet gelassen. Dafür rächte sich der Studio durch eine Torte, von Lehm und Asche gebacken, schön mit Zuckerguß überzogen, die er anonym zum Geburtstage der Tante vom Conditorlehrling überbringen ließ. Die gerührte Empfängerin wollte nun dies Attribut unbekannter Verehrung mit dem gebührenden Glanze und Effect genießen, deshalb lud sie sämmtliche verehrte Freundinnen zu einem feierlichen Kaffeeschmause ein. Als nun das Messer an die vielfach angestaunte Torte gesetzt wurde und der süße Wahn sich in eine schreckliche Täuschung auflöste, da steigerte sich der Unwille der Tante ob dieses öffentlichen Blame's zur höchsten Wuth, und als sie den übermüthigen Thäter herausbrachte, war es mit der ganzen Erbschaft des Herrn Neffen aus.

Nachdem dieser Geschichte das hinreichende Gelächter beigegeben war, regte sich bei dem Postmeister die Erzählung eines Streiches an, den er als Knabe seinem Dorf-Cantor gespielt hatte. Dieser würdige Mann hatte nämlich die Verpflichtung, alle Abend um acht Uhr die Abendglocke über das stille Dorf ertönen zu lassen. Es war bereits dunkel und der Scholastikus zog mit Kraftanstrengung an dem gewohnten Strange — aber kein Geläute ertönte. Er zog und zog mit Schweißtropfen und Verwünschungen immer stärker — aber die Glocke über ihm blieb gänzlich stumm — und warum? — Weil der Junge des Amtmanns einen wollenen Strumpf über die Glocke zu ziehen gewußt hatte, so daß sie tonlos an die erzenen Wände schlug. Es wurde ihm freilich dafür auch etwas übergezogen, aber das störte die Erinnerung an solche Jugendstreiche nicht.

Der alte Rektor Dornbusch ruhte dagegen mit Wohlgefallen auf einer ernsteren Geschichte seines Jugendlebens aus und erzählte von seiner bewiesenen Tapferkeit in einem Duelle mit einem wüthenden Polen, dessen Nationalgefühl er dadurch beleidigt hatte, daß er den Ausdruck polnische Wirthschaft als Bezeichnung grober Unordnung gebrauchte. Dabei fiel ihm der Doktor Schramm in das Wort: „Weist Du noch, wie unser braver Rüdiger den Adler erstach? — Ach! ewig schade um den prächtigen Kerl, der da zusammensinken mußte!“ erwiederte seufzend der Schuldirektor. — „Ja,“ fuhr der Doctor fort, „zwei so gewandte Pauker habe ich nie wieder aufeinander losgehen sehn.“ — „Weshalb hatten sie sich doch verfeindet!“ fragte nachsinnend der Schuldirector. „Ach Gott! das werde ich nie vergessen. Es war ja um meiner Cousine willen, der damaligen Anna Kaiser. Sie war das schönste Mädchen der Stadt und Rüdiger wie Adler machten ihr Beide in hohem Maße die Cour. Anna zeichnete aber Keinen von ihnen aus, obgleich Jeder der beiden Rivalen sich für den Bevorzugten hielt. Auf einem Balle nun behauptete sowohl Rüdiger wie Adler, daß die schöne Anna ihm den letzten Tanz versprochen habe. Beide wollten durchaus ihr Recht behaupten, Keiner dem Andern die Dame abtreten, Anna gab keine Entscheidung zu Gunsten des Einen; und so geriethen die Gegner bis zur blutigen Entscheidung zusammen. Sie gingen mit dem Stoßdegen auf einander los und — Adler blieb trotz seines gewandten Parirens auf der Stelle todt. Der arme Junge! — Und meine Cousine hättet Ihr nun sehen sollen, wie die sich grämte! — Sie klagte sich als die Ursache des ganzen Unglücks an und lange, lange Zeit hat es gewährt, bis sie wieder zur Ruhe kam. Obgleich sie schwarze Trauerkleider anlegte, wollte sie doch niemals zugeben, daß sie den Gefallenen geliebt habe. Heimlich ging sie aber zum Kirchhofe und trug Kränze und Blumen auf Adlers Grab. Lange wollte sie gar nicht heirathen, und als sie später nach kurzer Ehe Wittwe wurde, hat sie nicht halb so viele Thränen um ihren Mann geweint, als ich sie damals weinen sah.“ — „Verheirathete sie sich an Rüdiger?“ fragte der Advokat. „O nein, von dem ist nie wieder die Rede gewesen. Der war und blieb seit jenem unglücklichen Duelle verschollen. Wohin er gerathen ist, möchte ich noch heute gerne wissen, denn jeder seiner Bekannten hielt große Stücke auf ihn,“ setzte wehmüthig der Doctor hinzu.

„Schon so viel Unglück ist durch Duelle angerichtet,“ nahm der Rentamtmann das Wort, „und doch lassen die jungen Leute sich nicht davon abbringen. Die Jugendkraft ist durch keine Verbote zu bändigen und die traurigsten Folgen tragen den Hitzköpfen auch keine guten Lehren ein. Da sagt in der vorigen Woche ein höchst unschuldiger Student ganz gesprächsweise, daß er keinen Menschen wirklich achten könne, ehe er ihn näher kennen gelernt habe. — Ohne daß das Wort an sie gerichtet war, treten gleich acht kecke Burschen einzeln vor ihn hin und fragten: „Kennen Sie mich näher?“ — „Nein“, sagte der Gefragte, „dazu habe ich auch keinen Grund“, und gleich ist er wegen Verweigerung gebührender Achtung von acht Seiten auf ein Duell gefordert. — Ist denn das nicht toller Uebermuth? — Als wenn wir hier an unserm Tische abstrakte Ansichten aufstellen und zufällige Zuhörer wollten uns darüber persönlich zur Rechenschaft ziehen!“ (Forts. folgt.)

Vermischtes.

— Das Tagesgespräch der Badegäste in Kissingen ist jetzt das Heldenmädchen Johanne Schwed, das vor 3 Jahren mitten unter dem stärksten Kugelregen der verwundeten Krieger sich so treulich angenommen und sie gewartet und gepflegt und erquicket hat. Kein Badegast will Kissingen verlassen, ohne das Mädchen gesehen und gesprochen zu haben. Man wundert sich nur, daß dieses Mädchen für ihre muthige Aufopferung noch keine ehrende Anerkennung erfahren hat.

— Maifest im Innern eines Baumstammes. In der Nähe von Obernberg (Oberösterreich) steht eine uralte riesige Eiche, deren Umfang in halber Mannshöhe von der Erde entfernt gemessen, 36 W. Fuß beträgt. An der Nordseite des Hauptstammes sind einige Stufen angebracht, über welche man durch eine Thür in das Innere des Baumes gelangt, woselbst es sehr gastlich eingerichtet ist, indem sowohl ein Rundtisch wie Bänke angebracht sind und 12 bis 15 Personen bequem sitzen können, da die Größe dieses Baumlokales mehr als 1½ Quadratklafter Flächenraum enthält und die Höhe bei 10 Fuß sein dürfe. Damit das diesen Wunderbaum besuchende Publikum nicht durch herabfallendes Holz oder Koth belästigt wird, ist eine Bretterdecke angebracht. Im vorigen Monate Mai ist nun, wie man hört, in diesem Natur-Gasthofe ein Maifest gefeiert worden, wobei es an gutem Biere nicht fehlte.

— Die öffentliche Verhandlung gegen den Maler Zastrow in Berlin hatte zwar begonnen, ist aber behufs Einholung ärztlicher Gutachten über die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Anklage entrollt ein grauenhaftes Bild von dem Leben und Character dieses Unmenschen.

— Professor Bock in Leipzig macht den zu beherzigenden Vorschlag, in allen Schulstuben Blattpflanzen aufzustellen. Diese könnten sich aus der großen Menge ausgeathmeter Kohlensäure eine hübsche Portion Kohlenstoff zu ihrem Gedeihen zu Gemüthe ziehen und dafür die Schüler reichlich mit Lebensluft bedenken. Von den Pflanzen, die sich zur Aufstellung in Schulstuben besonders eignen, sind zu empfehlen: Epheu, Gummibäume, Philodendron, Fächer- und Phönix-Palmen, Dracänen, Begonien ꝛc.

— König Ferdinand von Portugal hat sich am 12. Juni mit der Tänzerin, Fräulein Heisler, morganatisch vermählt. Und wo stammt das Fräulein Heisler her? Aus Berlin. Sie ist, wie die „Sp. Ztg.“ meldet, die Tochter eines hiesigen Schneidermeisters und war in unserm Corps de ballet eine graziöse Erscheinung. Vor etwa 4 bis 5 Jahren verließ Fräulein Heisler Berlin, ging nach Paris und — schnell war ihre Spur verloren, bis sie an der Hand eines Königs wiedergefunden wurde!

— Leinwand, Shirting und Papier sind bis jetzt die Stoffe gewesen, aus denen man Hemdenkragen ꝛc. verfertigte. Die papierenen Kragen, täuschend den leinenen nachgemacht, werden auf Reisen viel gebraucht. Doch auch sie müssen in Menge mitgenommen und weggeworfen und durch neue ersetzt werden. Nun aber hat man jüngst begonnen „permanente“ Kragen für Herren und Damen anzufertigen, und zwar aus sehr dünnem Eisenblech. Dieselben sind schön und dauerhaft, weiß lackirt und mit feinem Dammarlack überzogen, so daß sie jederzeit mit Seifenwasser vollkommen gereinigt werden können. Also einen Kragen per Reise, wenn man stets dieselbe Facon zu tragen beliebt, sonst per Facon ein Stück; Abends abgewaschen oder Morgens bei der Toilette, und frisch steckt man wieder in Leinen nicht, sondern lackirtem Eisen.

— Wenn Jemand Lust bezeugt, ein kleines Königreich für sich selbst zu besitzen, der möge sich schleunigst an das britische Colonialamt wenden. Dasselbe beabsichtigt gegen mäßige Pacht die Insel Auckland, 180 Meilen von Neuseeland, an den Mann zu bringen. Sie ist von ziemlichem Umfange, fast zweimal so groß, wie die Insel Wight, hat hohe Berge, Bauholz, Süßwasserströme, ein herrliches Klima und keine Eingeborne. Der Pächter müßte aber reich genug sein, um 40 oder 50 Arbeiter und eine Dampfyacht sich halten zu können, sonst dürfte er abgeschiedener von der Außenwelt leben, als einst Robinson Crusoe.

— Ein Amerikaner, der in einem Briefe über die Eingewanderten sehr klagt, schließt den Brief mit den Worten: „Undankbares Europa! Dir gab Amerika Erdäpfel, — du aber gibst ihm dafür Zankäpfel.“

— Wer noch Kassen-Anweisungen von 1835 oder Darlehns-Kassen-Scheine von 1848 hat, der sorge recht bald für die Einwechselung bei einer Regierungs-Hauptkasse.

— Der 4. Protestantentag wird am 6. und 7. October in Berlin zusammen treten. Der Festausschuß des Unionsvereins fordert die Gesinnungsgenossen zum würdigen Empfang der Gäste auf.

Literarisches.

Die neuen Maße und Gewichte. Der durch die Herausgabe trefflicher Rechenhefte in der Schulwelt bekannte Lehrer W. Schmidt in Pretzsch hat sich abermals ein Verdienst erworben, indem er die Behandlung der Decimalbrüche und ihre Anwendung auf das bald in's praktische Leben übergehende metrische Maß und Gewicht für die Schule eingerichtet und unter dem Titel: „Die Decimalbruchrechnung und die neuen Maße und Gewichte. Ein Handbuch für Lehrer und zum Privatunterricht.“ Preis 10 Sgr. bei R. Herrosé in Wittenberg herausgegeben hat. (Vorräthig bei Carl Braus in Schwerte.) Schon die Anlage des Buches — das übersichtliche Inhaltsverzeichniß bekundet den klaren praktischen Denker, der da weiß, was er will und was der Schule noththut. Nicht nur der Lehrer, selbst jeder Laie wird sich an der Hand dieses Leitfadens die Decimalrechnung in leichter Weise aneignen und in die neue Maß- und Gewichtseintheilung finden können. Durch das ganze Buch weht ein klarer Geist; es führt vom einfachen zu immer tieferen und vollen Verständniß der Sache — und stets auf praktischem Wege. Von den bis jetzt erschienenen, derartigen Schriften dürfte die Schmidt'sche die beste sein. Diesem Handbuch ist auch ein Aufgabenheft (zu 2½ Sgr.) beigegeben, welches nach der Ordnung desselben streng die Bedürfnisse der Schule resp. des praktischen Lebens berücksichtigt und dabei durchgehends auf das Verhältniß des neuen Maßes und Gewichtes zu dem alten aufmerksam macht. — Das Handbuch können wir mit gutem Gewissen nicht nur den Lehren, sondern auch allen Kaufleuten, Gewerbetreibenden, Handwerkern, Landwirthen, kurz jedem Norddeutschen, der die Rechnungsart mit den neuen Maßen und Gewichten schnell und sicher erlernen will, bestens empfehlen

In der Nacht vom 9. auf den 10. Juni d. J. wurden dem Winkelier Kersten zu Lütgendortmund ein blaugestreifter Sack mit 50 Pfd. Pflaumen, ein 13 Pfd. schwerer Käse, etwa 8 Pfund Kaffeebohnen, neun Stuten und Tabak mittelst Einbruchs und Einsteigens gestohlen.

Warnend vor dem Ankaufe der gestohlenen Sachen, fordern wir zur Mittheilung über deren Verbleib und die Thäterschaft auf.

Dortmund, den 3. Juli 1869.

Königl. Kreisgericht, I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von circa

150 Quadratfuß Buchen und 100 Quadratfuß eichen Bohlen

zur Reparatur der Ruhrbrücke sollen incl. der Reparaturarbeiten

am Donnerstag den 15. d. M.,

Morgens 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause an den Mindestfordernden verdungen worden.

Schwerte, den 13. Juli 1869.

Der Magistrat.

Turn-Verein „Germania.“

Mittwoch den 14. Juli cr.

General-Versammlung und Ballotage

im Lokale des Herrn **E. Selve.**

Die

Hagener Zeitung

empfehle ich hiermit zu **Inseraten** aller Art. Die Zeitung erscheint in einer Auflage von mehr als **3300** Exemplaren und ist somit eins der verbreitetsten Blätter der Provinz Westfalen.

Hagen. **G. Butz.**

Elberfelder Geld-Cours.

Oestr. Gulden	—	Thlr.	20	Sgr.	— Pf
Brabanderthlr.	1	„	16	„	— „
5-Fr.-St.	1	„	10	„	— „
Pr. Frd'or.	5	„	20	„	— „
Ausl. Vist.	5	„	16	„	— „
20-Fr. St.	5	„	13	„	— „

Marktpreise zu Dortmund am 7. Juli.

Weizen pr. Schffl.	3	Thlr. — Sgr.	— Pf.
Roggen	2	„ 18 „	— „
Wintergerste	1	„ 23 „	— „
Hafer	1	„ 17 „	— „
Kartoffeln	1	„ 4 „	— „
Heu, 100 Pfd.	1	„ 10 „	— „
Stroh	1	„ 3 „	— „
Butter, pr. Pfd.	—	„ 9 „	— „
Eier 5 Stück	—	„ 2 „	6 „

Marktpreise zu Kray am 9. Juli.

à 200 Pfd. Zollgewicht.		per bezl. Scheffel.	
Weizen 1. Qual.	7 15	Rüb-Saamen	— —
„ 2. „	7 3	Apeel-Saamen	4 6
„ 3. „	6 21	à 100 Pf. neues Gew.	
Land-Roggen	6 12	Rüb-Oel	13 15
Winter-Gerste	— —	ditto Faßweise	13 15
Sommer-Gerste	— —	Gerein. Oel	14 —
Buchweizen	— —	do.	14 3
Hafer	5 20	à 2000 Pf.	
Erbsen	— —	Rüskuchen	58 —
Kartoffeln	1 10	Breßkuchen	60 —
Stroh à 200 Pfd.	1 22	Branntwein	13 20
Heu	1 11		

Roggen-Verkauf.

Am 14. dies. Monats,
Nachmittags 4 Uhr,
wird Herr D. Möller zu Holzen circa 30 Morgen gute Roggen- und Weizenfrucht und sodann

am 15. dies. Monats,
Nachmittags 4 Uhr,
verschiedene Ackergeräthe und Mobiliargegenstände verkaufen.

Zusammenkunft auf'm Hofe.

Hörde, 1. Juli 1869.

Aus Auftrag:
M. Silberberg.

Roggen- und Gras-Verkauf.

Am Donnerstag den 15. Juli,
Nachmittags 5 Uhr anfangend,
sollen auf dem Gute Husen bei Westhofen,

mehrere Stücke sehr gute Roggenfrucht, so wie circa 7 Morgen vorzügliches Weiden-Gras,

nummerweise öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft werden.

Haus Husen, den 1. Juli 1869.

Potthast, Verwalter.



Die Herren Mitglieder des landwirthschaftlichen Local-Vereins für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen werden hiermit zu der auf

Freitag den 16. d. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr,
bei Herrn Selve in Schwerte anberaumten Vereins-Versammlung ergebenst eingeladen.

Villigst, den 8. Juli 1869.

Der Vereins-Director:
v. Elverfeldt.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Albert über die Eigenschaft der Kuhmilch vom Euter bis zum Butterteller.
Vortrag des Herrn Lehrer C. Zimmermann über die Bienenzucht.
Erörterung landwirthschaftlicher Fragen.

Kölner
Pferde-Lotterie

Loose à 1 Thlr. vorräthig bei
C. Braus in Schwerte.

Auswärtige erhalten gegen Posteinzahlung von 1 Thlr. 1 Sgr. ein Loos franco zugeschickt.

Boshafter Witz —

weiter nichts, wenn in hiesiger Gegend das Gerücht verbreitet wurde, man habe in Ergste den Hühnerhund des Herrn Doctor von Westhofen erschossen.

Boncoeur lebt noch und wenn er seine Freundin Bianca besucht, so wird er den Rückweg schon wieder zu finden wissen, selbst wenn er mitten durch die Ruhr müßte, denn wasserscheu ist er nicht und wird sich deshalb auch nicht in die Häuser oder unter die Kühe verkriechen, wie jener Hund es that, den man in Ergste erschossen hat.

Ergste, 11. Juli 1869.



Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Die Ausführung der nachbezeichneten zur Herstellung der Betriebsgebäude auf den Bahnhöfen Odenkirchen, Müllfort, Bensberg, Hattingen, Langschede, Wickede, Neheim-Hüsten, Arnsberg und Oeventrop unserer Neubaustrecken erforderlichen Arbeiten, nämlich:

a) der **Tischlerarbeiten,** nach der Zahl der Bahnhöfe in neun Loose getheilt;
b) der **Schlosserarbeiten,** welche für sämmtliche Bahnhöfe ungetheilt vergeben werden sollen;
c) der **Glaserarbeiten,** wie bei a in neun Loose getheilt;
d) der **Anstreicherarbeiten,** desgleichen wie vor;
e) der **Dachdeckerarbeiten** mit folgender Looseintheilung:

Loos I Bahnhof Hattingen,
" II die Bahnhöfe Langschede-Wickede und Neheim-Hüsten,
" III die Bahnhöfe Arnsberg und Oeventrop,
" IV die Bahnhöfe Müllfort und Odenkirchen,
" V Bahnhof Bensberg,

soll, einschließlich der Materiallieferung, im Wege der Submission verdungen werden.

Die Bedingungen, Massenberechnungen und Pläne liegen in unserm hiesigen Centralbaubureau zur Einsicht aus, auch werden Abdrücke der Ersteren nebst den Submissionsformularen auf portofreie, an unseren Bureau-Vorsteher Elkemann hierselbst zu richtende Anträge, welche die genaue Bezeichnung des Gewünschten enthalten müssen, unter Nachnahme der Druckkosten versandt.

Anerbietungen, welche portofrei und versiegelt unter der Aufschrift:

„Offerte zur baulichen Ausstattung von Bahnhofsgebäuden"

bei uns einzureichen sind, werden, bis zum **20. Juli d. Js.** entgegen genommen, an welchem Tage, Vormittags 11 Uhr, die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten in unserm hiesigen Geschäftslokale stattfinden wird.

Elberfeld, den 3. Juli 1869.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Zur gefl. Beachtung.

Unterzeichneter beehrt sich mitzutheilen, seit einem Jahre hierselbst ein

Gypsfiguren-Geschäft

eröffnet zu haben, und zwar in allen Dessins zur Ausstattung von Salons resp. Häuser und Gärten, und allen in diesem Fach einschlagenden Gattungen von Statuen in Gyps, Terra Cotta, Stein und Holz für jegliche Zwecke in feiner und correcter Arbeit zu den billigsten Preisen.

Zugleich führe ich von jetzt ab



Grab-Monumente etc.



in verschiedenen **Steinarten** und **Farben,** sowie auch **Marmorplatten** zu jeglichem Zwecke mit Goldschrift wie auch andere anwendbare Farben.

Grab-Monumente sind in verschiedenen Dimensionen und Preisen vorräthig, außerdem liegt eine große Auswahl Zeichnungen zur gefl. Ansicht bereit.

Hagen, im Juli 1869.

Wilh. Voss,
Königsstraße 33.

Lager fertiger Geschäftsbücher,

als: Hauptbücher, Journale, Cassabücher, Wechsel-Copirbücher und Brief-Copirbücher empfehle zu Fabrikpreisen. Nicht vorräthige Bücher lasse nach Angabe schnell und billig anfertigen.

Carl Braus in Schwerte.



Die internationale Jury der letzten Weltausstellung zu Paris ertheilte der Fabrik von **Franz Stollwerck** und **Söhne** in **Köln,** für ausgezeichnete Qualität ihrer Dampf-Chocoladen, die Preis-Medaille. Von den ganz vorzüglichsten Sorten dieser rühmlichst bekannten Waare befinden sich Lager in **Schwerte** bei **Carl Braus** und **L. Beckhaus.**



Steinhauer,

besonders solche, welche sich auf Gesimsearbeit verstehen, finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Theod. Storcksdieck
zu Bathei bei Kabel.

Geübte
Schneidergesellen

finden gegen hohen Lohn dauernde Arbeit bei **Sichtermann,**
Schneidermeister in Geisecke
bei Schwerte.

Gesangverein
„Teutonia."

Mittwoch, den 14. Juli,
Abends 8½ Uhr,
General-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Beschluß über die Theilnahme am Hagener Gesangfest;
2) Ballotage.

Nachher Probe.

Der Vorstand.

Poetik.

Die Lehre von den Formen und Gattungen der deutschen Dichtkunst.
Entworfen von **Dr. Ernst Kleinpaul.**
(Ausführung jetzt fast ganz vom Verfasser der „Vorhofklänge".)
Sechste vermehrte und verbesserte Auflage.
2 Theile. 27½ Bogen 8. Elegant brochirt 1 Thlr.
Barmen, W. Langewiesche's Verlagshandlung. 1868.
(Eine schön gebundene Ausgabe debitirt F. Volkmar in Leipzig.)

Inhalt:

I. Theil. Einleitung. von Wesen und Form der Poesie. Abschnitt 1. Von den Silben, ihren Thongraden und ihrer Classifizirung für den Versbau. 2. Von Rithmus, Metrum, Vergliedern und Versen. 3. Von den Versarten. 4. Vom Reim, einschließlich der Assonanz und Alliteration. 5. Von den Strophen. 6. Von der poetischen Prosa und von der poetischen Sprache auch innerhalb der metrischen Formen; von Wohlklang, Würde und Angemessenheit des Ausdrucks, von Lautmalerei, Tropen und Redefiguren. — Beispiele.

II. Theil. Einleitung. Theilungen der Poesie nach ihrem Wesen. — Abschnitt 1. Lyrische Poesie: Lied, Ode, Hymne, lyr. Rhapsodie, Dithyrambus, lyr. Lebensbild, Bardicte, Cantat, Elegie, Heroide, Lehrgedicht, Schillergedankenlyrik, beschreibendes Gedicht, Gnome, Epigramm, Satire, poet. Epistel. — 2. Epische Poesie: Fabel, Allegorie, Parabel, Paramythie, poet. Erzählung, Legende, Mährchen, Sage, Idylle. Ballade, Romanze, Epos, Roman, Novelle. — 3. Dramatische Poesie: Tragödie, Komödie, Schauspiel, Oper. — Anhang: Bouts-rimes, Parodie, Travestie, Räthsel. — Alphabetisches Register zu beiden Theilen.

Dies Werk verdient in jeder Hinsicht vollauf die allseitige Anerkennung, die ihm zu Theil wurde. Zu der übersichtlichen Anordnung des alles Wesentliche enthaltenen Stoffes, zu der Gemeinverständlichkeit der bei aller Kürze durchweg lichtvollen Darstellung ꝛc. kommt die Folgerichtigkeit und Selbstständigkeit der Auffassung, die alles möglichst einfach und natürlich nimmt. In der Unterscheidung der wesentlichen und der unwesentlichen Bedingungen echter Formschönheit zeigt sich überall ein richtiges unbefangenes Gefühl und inniges Verständniß für Sprache und Kunst, das zwischen pedantischer Strenge und verschwommener Lahrheit die rechte Mitte einzuhalten weiß" ꝛc. Ueber den zweiten Theil: „Die Dichtungsarten, nämlich, die Begriffe subjective und objective, sentimentale und naive, klassische, romantische und moderne reale und ideale, direct und indirect idealisirende, geistliche und weltliche, ernste und scherzhafte Poesie, — Lyrik, Epos und Drama werden aus dem innersten Wesen der Dichtkunst heraus ebenso gründlich und scharfsinnig wie anschaulich und gemeinverständlich dargelegt. Die Selbstständigkeit des Urtheils, namentlich gegenüber der auch hier immer hochgehaltenen Haupt-Autorität (Vischer) bewährt sich wieder, besonders in den Ansichten über die Stellung der Lehrdichtung, über das Verhältniß von realer und idealer Poesie in der Anwendung auf Homer und Shakespeare, über die zeitliche Priorität der Lyrik, in der Schaffung zweier neuer Unterarten derselben, nämlich des lyrischen Lebensbildes" und der „Schiller-Gedankenlyrik", sodann in der Vergleichung unserer beiden Dichterheroen als Lyriker ꝛc. Sehr warm spricht sich auch das sittlich-patriotische Gefühl des Verf. aus," ꝛc.

Allgemeine Literaturzeitung. (Wien.) 1868. Nr. 29. u. 30.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von C. Braus.